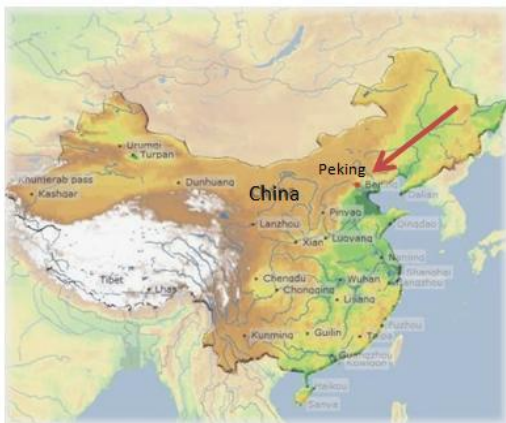


Flexibilität und andere chinesische Eigenheiten ☺

Freitagabend, 15. Januar 2010 „... und hiermit gratuliere ich Ihnen, Marina Lehmann, ganz herzlich zum IPP- Preis, Sie haben gewonnen.“ Glauben konnte ich es kaum, dass ich zu den Gewinnern des IPP-Preises 2010 des IHC Bielefeld gehörte, etwas realer wurde dies an der Preisverleihung Anfang März. Als Studentin der FH Bielefeld im Studiengang „International Studies and Management“ hatte ich gerade die letzten Prüfungen hinter mir und war im Begriff mich auf meine Bachelorarbeit vorzubereiten. Wie genau ich diese gestalten wollte und was danach kommen sollte, wusste ich noch nicht so ganz genau: da kam mir das Praktikum, welches ich im Rahmen des IHC absolvieren durfte, gerade recht. Was nun folgte, waren mehrere Gespräche mit den Verantwortlichen der Schüco International KG in Bielefeld, um den geeigneten Ort, Zeitpunkt und Aufgaben festzulegen. Als Zielort wurde mir Bangkok in Thailand vorgeschlagen, Startpunkt Anfang Juni, sodass mir noch genügend Zeit blieb, meine Bachelorarbeit in Deutschland abzuschließen um mich dann auf in Richtung Osten zu machen. Eine genauere Aufgabenverteilung in der dortigen Schüconiederlassung wurde besprochen, das Visum beantragt, der Flug gebucht, ein Apartment gemietet und ich verbrachte einige Zeit bei diversen Impfungen, um für Thailand fit zu werden. Doch es sollte alles anders werden und die Charaktereigenschaft Flexibilität, die uns Deutschen nicht unbedingt nachgesagt wird, gefordert werden. Denn durch politische Unruhen im Stadtkern Bangkok Ende Mai wurde die Situation für die Schücomitarbeiter dort zu unsicher, sodass auch meine Sicherheit nicht mehr gewährleistet werden konnte. Seitens Schüco beschloss man, mich lieber nicht fliegen zu lassen, sondern nach Alternativen zu suchen. Zunächst war ich darüber enttäuscht, hatte ich doch Thailand durch frühere Urlaube schätzen gelernt, wurde aber positiv überrascht, da man mir anbot, sobald ich ein Visa hätte, nach Peking, China zu fliegen. Und dank der schnellen und vor allem flexiblen Organisation seitens Schüco dauerte dies nicht lange, sodass ich eine Woche nach dem geplanten Abflug schon im Flieger in Richtung Peking saß, gespannt auf das, was mich dort erwartete. Mit China hatte ich mich noch nicht so viel auseinander gesetzt und auch persönlich keine große Verbindung dazu, sodass das ganze Praktikum zu einem größeren Abenteuer wurde...

Jedoch ein gutes Abenteuer, sodass ich die zwei Monate (Juni-Juli 2010), die ich in Peking verbracht habe, als sehr positiv empfunden habe, was vor allem den Mitarbeitern der Schüconiederlassung zu verdanken war. Von Beginn an konnte ich mich an die chinesische Assistentin des Geschäftsführers wenden, die gerade frisch aus Deutschland kam und mir durch ihre Ortskenntnisse oft mit Rat und Tat dolmetschend zur Seite stand. Die ersten Tage im Büro waren von Vorstellungen und Aufgabenverteilungen geprägt. Auch hier war



Flexibilität ein Stichwort, hatte man doch auch in Peking erst kurz vorher von meiner Ankunft erfahren und musste nun schnellstens eine Aufgabe finden. Hauptsächlich sollte ich im Bereich Human Resources arbeiten, um einen Einblick in die Arbeitsweise zu bekommen und mich näher mit den Themen rund um Personalentwicklung auseinander setzen. Dies war nicht immer ganz immer einfach, da ich leider durch meine nicht vorhandenen Chinesischkenntnisse nicht so einfach mit den chinesischen Mitarbeitern kommunizieren konnte. Aber mit Englisch, Händen und Füßen und der nötigen Flexibilität was den Gebrauch von Wörtern anging, konnte man auch diesem

Problem begegnen. Überraschend für mich war die Freundlichkeit der Mitarbeiter, sodass ich schnell Ansprechpartner fand, die mir mit etwaigen Computerproblemen halfen, für meine Fragen offen oder mir einfach nur bei der Versendung eines Briefes behilflich waren (was nicht so einfach ist, wenn man das chinesische Postsystem noch nicht kennt ☺). Im Laufe der Zeit konnte ich einiges gerade über den Bereich Personal lernen, selber kreative Ideen zur Personalförderung entwickeln und immer wieder entdecken, welche Feinfühligkeit es braucht, sich als deutsches Unternehmen auf dem chinesischen Markt zu behaupten.

Hilfreich war für mich in dieser Bürozeit, dass ich meinen Arbeitsalltag meistens alleine und flexibel gestalten konnte und so neben dem Personalbereich auch Einblicke in andere Bereiche erhalten habe. So genügte die Anfrage beim „Chef“, um kurzfristig am nächsten Tag einige Zeit in der Logistikabteilung verbringen zu können. Außerdem konnte ich auch immer wieder kurzfristig in der Marketingabteilung aushelfen, um Dokumente, die ins Deutsche oder Englische übersetzt wurden, zu korrigieren.



Neben den normalen Bürotätigkeiten hatte ich jedoch auch die Gelegenheit, das Büro von Schüco in Shanghai kennen zu lernen, auch dies war eine flexible Sache, ganz à la chinois: kaum dass ich Dienstagabend begriffen hatte, dass ich nach Shanghai konnte, saß ich Donnerstagmorgen auch schon im Flugzeug Richtung Süden um einige Tage in der

deutlich schwülere und hektischeren Metropole zu verbringen. Neben Tätigkeiten im Büro und dem obligatorischen Sightseeing der Innenstadt konnte ich auch einen Tag auf der Expo verbringen, die in diesem Jahr in Shanghai stattfand. Dies war auch wieder eine ganz neue Erfahrung, war ich doch eine der wenigen Westler unter vielen Asiaten.

Diese Erfahrung habe ich jedoch nicht nur in Shanghai gemacht, sondern ich kam mir auch oft ein wenig fremd vor, wenn ich am Wochenende mal wieder mit der U-Bahn zu einem meiner touristischen Ziele unterwegs war. Denn dadurch, dass ich diese acht Wochen relativ durchgehend in Peking war, hatte ich die Möglichkeit auch die vielen kleinen Ecken der Stadt kennen zu lernen. Und so kam ich mir am Ende, als ich mit einer größeren Gruppe internationaler Touristen, die nur ein paar Tage in Peking verbrachten, zur chinesischen Mauer unterwegs war, doch ein bisschen chinesisch vor.

Denn neben den großen touristischen Attraktionen wie beispielsweise der verbotenen Stadt oder dem roten Platz hatte ich auch viel Gelegenheit dort Zeit zu verbringen, wo die Chinesen sich gerne aufhalten. Gleich zu Beginn meines Aufenthaltes gab es einen Feiertag und diesen verbrachte ich genau da, wo die Chinesen auch gerne sind: in einem der schönen Parks, in dem es gerade in der heißen Zeit gut tut, an einem der vielen Seen zu entspannen. Außerdem konnte ich, dank einiger Bekanntschaften inner- und außerhalb des

Büros auch viel traditionelles Essen kennen lernen: so nahm mich eine Kollegin mit zum Essen in ein Hutong, eins der vielen kleineren Siedlungen innerhalb des westlichen Pekings, in dem es nur einheimisches Essen gibt. Hier konnte ich auch eine weitere wichtige chinesische Eigenschaft kennen lernen: der Stolz auf die kulinarische Vielfalt. Denn aus meiner Sicht gab es beispielsweise am Mittagstisch in der Firma selten das gleiche Gericht zweimal, beim Essen in Restaurant durfte (bzw. musste) ich mich immer auf chinesische Bekannte verlassen, da für mich doch jedes Gericht anders aussah und auch sonst war und ist das Essen eins der Haupt- und Lieblingsgesprächsthemen der Chinesen. Neben der Pekingente, die natürlich nicht fehlen durfte, war mein persönliches Highlight ein Skorpion, den ich auf einer beliebten Einkaufsstraße gegessen habe, so etwas findet man in Deutschland nicht.



Genossen habe ich neben dieser kulinarischen und touristischen Vielfalt auch die intensive Auseinandersetzung mit Land und Leuten. Besonders spannend war für mich, nicht nur im Arbeitsalltag eine neue Dimension des Begriffes Flexibilität kennen zu lernen, wenn ich beispielsweise mal wieder viel zu pünktlich zu einem Treffen kam oder eine ganz genaue Vorstellung meiner Freizeitaktivitäten durchsetzen wollte. Aber durch viele unterschiedliche Begegnungen konnte ich die chinesische Denkweise ein bisschen mehr verstehen lernen, um gerade interkulturelle Spannungen, die hier auftreten können, besser nachvollziehen zu können. Und so habe ich mich am Ende, auf der chinesischen Mauer, dann doch ein kleines bisschen chinesischer gefühlt wie die normalen Touristen. Wie gut, dass Schüco so flexibel war 😊

Marina Lehmann, im März 2011